



In Memoriam.

Heinrich Fahrenholz — dem verdienten deutschen Läusepezialisten zur Erinnerung.

Am 28. Oktober 1945 wurde uns mitten aus einem schaffensreichen Leben Heinrich Fahrenholz durch einen Herzschlag geraubt. Mit ihm ging eine Persönlichkeit von uns, in deren Leben ein merkwürdiges Wechselspiel zwischen Politik und Wissenschaft zum Schicksal wurde. Sowohl als Forscher wie als Politiker bedeutet sein plötzliches Hinscheiden einen Verlust für das deutsche Volk.

Heinrich Fahrenholz wurde als Sohn des Volksschullehrers F. im Jahre 1883 in Achim bei Bremen geboren. Von 1899 bis 1902 besuchte er das Lehrerseminar in Stade, wo von vornherein Naturkunde sein Lieblingsfach war. 1904 legte er das Staatsexamen ab und wirkte dann von 1905 bis 1919 als Lehrer am Gefängnis in Hannover. Eifrig nahm er nebenbei an den Sitzungen der Naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover teil und erhielt bald den Übernamen „Läuseholz“. Ausgehend von den Anregungen seines Seminarlehrers Heini Streuer, welcher ihn schon während seiner Seminarzeit in die Milbenforschung eingeführt hatte, fand er bald Gelegenheit, durch gründliches Studium der parasitischen Milben von Vögeln und Säugetieren Entdeckungen von weittragender Bedeutung zu machen. Die Tatsache, daß bei Ektoparasiten die verwandtschaftlichen Verhältnisse der Schmarotzer einen deutlichen Parallelismus zum natürlichen Ordnungssystem ihrer Wirte zeigen, war zwar schon früheren Forschern bekannt, jedoch entweder nur konstatiert oder doch fehlgedeutet worden. Seine Kombinationsgabe jedoch führte ihn zu dem zwingenden Schluß, daß die einzig plausible Erklärung darin liegen müsse, daß die einander ähnlichen Arten voneinander abstammten, und zwar dabei eine gemeinsame Entwicklung von Parasit und Wirt in der Weise stattgefunden haben müsse, daß die Vorfahren der heute lebenden Parasiten bereits auf den Vorfahren der heute lebenden Wirtstiere schmarrotzt hätten, und dann eine „gemeinsame“ und daher parallele Artaufspaltung erfolgt sei („phylogenetischer Parallelismus“ zwischen Parasit und Wirt). Mit genialem Scharfblick erkannte er sofort die Möglichkeiten, die sich aus dieser Ge-

setzmäßigkeit für die vergleichende Abstammungsforschung ergeben müssen: man durfte hoffen, daß man in manchen phylogenetisch unklaren Fällen, wo die Verwandtschaftsverhältnisse der Wirtstiere durch sekundäre Abwandlungen oder Anpassungserscheinungen verschleiert worden sind, aus dem Studium der sich noch „ähnlicher“ gebliebenen Parasiten wertvolle Hinweise auf die tatsächlichen Verwandtschaftsverhältnisse der Wirtstiere gewinnen könne. Daß man keine übertriebenen Erwartungen in diese später ihm zu Ehren „Fahrenholzsche Regel“ genannten Zusammenhänge stellen durfte, wußte niemand so gut wie er selbst. Unterhaltungen mit ihm über die Arbeitsweise seiner parasitologischen Diagnostik waren ein methodologischer Gewinn auch für denjenigen, der selbst jahrelang eigene Erfahrungen auf diesem Spezialgebiet sammeln konnte.

Fahrenholz war das typische Beispiel eines Außenseiters der Wissenschaft, welcher durch seinen Ideenreichtum und eine neuartige Fragestellung die Forschung um einen großen Schritt vorwärts gebracht hat. Wie weit er damit seiner Zeit vorausseilte, zeigte das Unverständnis, mit welchem ihm die damalige Fachwelt begegnete. Bezeichnend ist besonders die Antwort, die ihm F. E. Schulze auf seine Anfrage erteilte, ob dieser seine Arbeit „Ektoparasiten und Abstammungslehre“ — in welcher er schon die Läuse der Menschenaffen als Argumente für die menschliche Abstammung heranzog — veröffentlichen könne.

Berlin N 4, Invalidenstr. 43, den 6. 10. 1912

Sehr geehrter Herr!

Gerne würde ich Ihre Mitteilung zur Aufnahme in die „Sitzungsberichte“ empfehlen, wenn ich selbst den Grundgedanken für allgemein zutreffend halten würde. Gewiß hat Ihre Idee, welche ich anderwärts noch nicht gelesen zu haben mich entsinne, Interesse ist der näheren Prüfung wert besonders in Bezug auf ihre allgemeine Gültigkeit; jedoch muß ich einstweilen annehmen, daß letzteres nicht der Fall ist. So kann ich z. B., um zunächst bei Ihren Deduktionen zu bleiben, eine nähere Verwandtschaft von *Ateles* mit den Menschenaffen keineswegs annehmen. Aber viele andere, mir gerade in den Sinn kommende Einzelfälle sprechen gleichfalls gegen ihre Annahme. Es ist bekannt, daß *Ixodes reduvius* (*ricinus*) L., unser bekannter Holzbock auf verschiedenen Säugetieren lebt, ja selbst auf Vögeln vorkommt, daß *Hirudo medicinalis* ebensowohl an kaltblütigen wie warmblütigen Wirbeltieren lebt, u. s. w.

Ich kann daher Ihrem Wunsche leider nicht entsprechen. Mit Hochachtung

Franz Eilhard Schulze.“

¹⁾ Zugleich als zweiter Beitrag zur Geschichte der Parasitenforschung. Einen ersten Beitrag zur Geschichte der Parasitenforschung schrieb ich 1939 unter dem Titel „Ergötzliches aus der Mallophagen- und Läusekunde“ in den Sitzungsberichten der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin (S. 171—179).

Die von F. E. Schulze zur Entkräftung der Fahrenholz'schen Gedankengänge zitierten Beispiele zeigen, daß dieser den Kernpunkt des ganzen Problems gar nicht verstanden hatte; denn für die freilebenden Zecken und Egel, bei denen die Entstehung der parasitischen Lebensweise beinahe noch „historisch greifbar“ vor Augen lag, mußten doch wesentlich andere Wirtsbindingungsverhältnisse gelten als für Läuse und Milben, die keine Gelegenheit zum Verlassen ihres Wirtes finden, sondern schon seit vielen Generationen gleichsam ins Gefängnis von dessen Pelzwerk oder Gefieder eingesperrt waren!

Der Weltkrieg, den Fahrenholz in vorderster Linie mitmachte, unterbrach seine Studien jäh. Nach Rückkehr vom Felde legte er 1919 die Mittelschullehrerprüfung ab und kam an das Realgymnasium in Hildesheim. Die hoffnungsvollen Ansätze für die Entwicklung der fortschrittlichen Kräfte des deutschen Volkes begrüßte er als alter Freund der Arbeiterbewegung und begann, sich fortan ganz der Politik zu widmen. Mit voller Schaffenskraft warf er sich als sozialdemokratischer Senator in Hildesheim auf die Besserung der Wohn- und Lebensverhältnisse der Bevölkerung, wobei er gelegentlich wohl auch in den eigenen Beutel griff. Er ging so sehr in seiner sozialfürsorglichen Praxis auf, daß man ihn in Zoologenkreisen längst für tot hielt.

Die Machtergreifung durch den Nationalsozialismus brachte Fahrenholz die sofortige Pensionierung mit Strafkürzung aus politischen Gründen. Nun beschäftigte er sich wieder mit Läusen und veröffentlichte eine Reihe mustergültiger Arbeiten, welche die Fachwelt erneut aufhorchen ließen. In dieser Zeit vollendete er auch die Gesamtbearbeitung aller Läusearten der Welt für die von der damaligen Preußischen Akademie der Wissenschaften herausgegebene Enzyklopädie „Das Tierreich“. Zu einer Drucklegung kam es dann aber leider nicht mehr. Auch gelangen seinem unermüdeten Streben nach guter Arbeitsmethodik verschiedene Verbesserungen in der Präparations- und Untersuchungsweise. Seinem inneren Protest gegen die politische Vergewaltigung des deutschen Volkes gab er dennoch gelegentlich recht deutlichen Ausdruck. Fahrenholz hatte das Glück,

zunächst unbehelligt zu bleiben, da er erst im Zusammenhang mit dem 20. Juli 1944 verhaftet, jedoch schon nach einigen Tagen wieder freigelassen wurde. Aber seine Energie war schon seit Kriegsbeginn gelähmt und sein bisher nur gelegentlich mahnendes Herzleiden verschlimmerte sich zusehends mit der Totalisierung des Krieges.

Fahrenholz galt schon lange Zeit mit Recht als der beste lebende Läusekennner der Welt. Sein wissenschaftlicher Ruf hatte bleibende Anerkennung bereits 1914 und 1915 gefunden, als von Paine die Läuseart *Linognathella fahrenholzi* und von Kellogg und Ferris die Läusegattung *Fahrenholzia* zu seinen Ehren beschrieben wurden.

Das Ende des Krieges brachte ihm die Befreiung, aber auch den endgültigen Verlust für die Wissenschaft. Er stellte sich sofort dem politischen Wiederaufbau zur Verfügung, wurde Landrat in Rotenburg (Niedersachsen) und erwartete bereits täglich die Bestätigung seiner Ernennung zum Regierungspräsidenten, als ihn plötzlich der Tod ereilte. Dabei war er mir — aufgelebt durch die Befreiung vom Joch der nationalsozialistischen Tyrannei — zwanzig Jahre jünger erschienen, als ich ihn wenige Wochen vor seinem Tode zum ersten Mal nach Kriegsende wieder aufgesucht hatte. Meine Bedenken hinsichtlich seiner weiteren wissenschaftlichen Tätigkeit suchte er zu zerstreuen durch feste Versprechungen über den Abschluß seiner angefangenen Arbeiten und bezüglich einiger mit mir zusammen geplanter Veröffentlichungen.

Zahlreiche wertvolle Aufzeichnungen sowie seine umfangreiche Läusesammlung bilden den wissenschaftlichen Nachlaß Fahrenholz'. Sie befinden sich heute in den Händen eines fähigen jungen Forschers und ihre Auswertung verspricht nicht nur eine weitere Vertiefung unseres Wissens von der Welt der Läuse, sondern wird vielleicht auch noch manche Klärung allgemeiner lebensgesetzlicher Probleme ermöglichen. Mehr noch aber durch dieses irdische Erbe wirkt Heinrich Fahrenholz fort durch den Anstoß zu einer neuen Forschungsrichtung, die er der Parasitenkunde und überhaupt der Biologie gewiesen hat.

Wolfdietrich Eichler-Aschersleben.